

90 SEKUNDEN IN DER RS



THOMAS WYSS

thomas.wyss@tages-anzeiger.ch

Es geschah am helllichten Tag. Allerdings nicht auf der Kinoleinwand, sondern vor dem Migros Wengihof. Da stand ich, biss in ein Rüebl – und sah plötzlich ein halbseitig rasiertes Gesicht; herumgetragen wurde es von einem rund 50-jährigen Mann. Vielleicht hatte der arme Kerl eine Wette verloren, vielleicht war ihm mitten in der Rasur die letzte Klinge geborsten oder der Elektrorasierer explodiert ... wobei nein, dann hätte er entstellter ausgesehen. Viel mehr als sein Problem beschäftigte mich jedoch bald mein Problem.

Dessen Anfang markierte ein Flashback an eine auf dem geistigen Dachboden verstaute Erinnerung: meine Funker-RS im Winter 1987 in Schwyz. Genauer: jene Nacht, als unser Sonderkommando SK9, bestehend aus neun Rekruten in Militärmänteln und mit aufgesetzten Gasmasken, ins Schlafgemach der Korporale schlich und dort Müller seinen roten Bart entfernte – aber nur auf der linken Gesichtshälfte. Natürlich geschah das gegen Müllers Willen, weshalb er Geräusche und Bewegungen machte, die an einen im Schlamm festgefahrenen Kampfpanzer Leopard erinnerten. Die anderen Korporale stellten sich in konspirativer Absprache mit unserem SK9 schlafend; der Zustand der Armee war schon damals besorgniserregend. Ich war übrigens fürs Fotografieren der «Operation Gillette» zuständig; die zwei Bilder erreichten Kultstatus.

Da keiner von uns erwischt wurde – diese 90-Sekunden-Aktion war wohl eine der bestorganisierten der Schweizer Militärgeschichte – wurde die Kompanie kollektiv abgestraft durch einen Nachtmarsch, was aber niemanden störte. Nun zu meinem Problem: Ich kann die Fotos nicht mehr finden! Wenn das also jemand liest, der sie noch hat, bitte schicken. Sollte ich mal Kids haben, sollen sie doch sehen, dass ihr Alter mal quasi ein Held war. Mässi.



DIE ZÜRI-MACHER

GESA SCHNEIDER

NURIA FURRER (TEXT) UND FILIPA PEIXEIRO (BILD)

Sie haben vor zwei Jahren den Verband für Kreativwirtschaft gegründet. Warum?

Wir wollen der Kreativwirtschaft eine politische Stimme geben. Immerhin sind acht Prozent der Arbeitskräfte in Zürich in einem kreativen Beruf tätig. Wenn jeder Vogelschützer in Bern eine Stimme hat, sollten wir auch eine bekommen.

Wer sind Ihre Mitglieder?

Wir kümmern uns um kleinere Firmen und Leute, die mehrere Standbeine in der Kultur haben. Das ist heute oft so. Ein Journalist ist auch Grafiker oder macht PR. Aber zu wem gehört er jetzt? Die Kreativen sollten auch mal begreifen, dass sie keine Einzelkämpfer sein müssen. Wir haben alle den gleichen Lebensstil und fordern das Gleiche.

Und das wäre?

Günstige Arbeitsplätze, flexiblere Arbeitsgesetze, Krippenplätze. Auch Firmengründungen sollten einfacher zu bewerkstelligen sein.

Was fasziniert Sie an der Welt der Kreativen?

Die Flexibilität – auch im Denken. Die geistige Offenheit der Menschen. Natürlich geht das alles auch mit zahlreichen Einschränkungen einher, auch finanzieller Natur. Aber es macht dafür glücklich. Als kreativer Mensch stelle ich mir immer wieder die Frage: Ergibt das alles Sinn? Will ich wirklich so leben? Ich kann die Fragen immer wieder mit Ja beantworten.

Was in Ihrem Leben hat nichts mit Kultur zu tun?

Gute Frage. Ich gucke liebend gerne Serien wie «Bones», «The Mentalist» und «Castel». Zählt das? Und Wissenschaft interessiert mich. Hätte ich mehr Zeit, würde ich die Sterne erforschen.

KREATIVE Gesa Schneider (38) ist in Lausanne aufgewachsen und lebt seit 1998 in Zürich. Sie hat Philosophie und Germanistik studiert. 2009 gründete sie zusammen mit Andrew Katumba und Michel Pernet den Verband für Kreativwirtschaft. Sie arbeitet als Projektleiterin bei Heller Enterprise und unterrichtet an der F+F-Schule für Kunst und Mediendesign Zürich.